

Bürger als Berater auf Zeit

Von Erlangens OB Dr. Siegfried Balleis, Mitglied des Vorstands des Bayerischen Städtetags

In der heutigen Zeit, in der die öffentliche Hand aufgrund der allgemeinen Finanzlage gezwungen ist, sich zunehmend auf die gesetzlich verankerten Pflichtaufgaben zu konzentrieren, gewinnt ehrenamtliches Engagement mehr und mehr an Bedeutung, z. B. um in langen Jahren aufgebaute Strukturen zu erhalten, um Handlungsspielräume nicht zu verlieren oder um auf sich wandelnde Erfordernisse und Notwendigkeiten gegebenenfalls flexibel reagieren zu können.

Die Unterstützung und Förderung ehrenamtlichen Engagements stellt deshalb auch für uns in Erlangen einen wichtigen Schwerpunkt dar. Die bereits ehrenamtlich Tätigen sollen in ihrem Engagement bestärkt, ihre Leistungen öffentlich noch deutlicher als bisher auch anerkannt werden. Ziel muß es dabei sein, ehrenamtliche Tätigkeit als positives Beispiel der Bevölkerung immer wieder vor Augen zu führen und klar zu machen, daß eine moderne „Bürger-Gesellschaft“ ohne diese Bereitschaft sich persönlich einzubringen, nicht zuletzt im sozialen Bereich erhebliche Probleme bekäme – jedenfalls solange die öffentlichen Kassen so leer sind wie heute.

Deshalb ist es auch wichtig, die individuellen Beweggründe, sich ehrenamtlich zu engagieren, beim Appell an die Bürgerinnen und Bürger zu berücksichtigen. Denn die Motivation, ein Ehrenamt auszuüben, hat sich in den letzten Jahren gewandelt und steht in enger Verbindung zum heutigen Demokratieverständnis der Bevölkerung. Das heißt, die Bereitschaft, sich zu engagieren, ist vorhanden. Doch ist sie im Vergleich zu früher viel stärker an den Wunsch gekoppelt, den Tätigkeitsbereich selbst mitgestalten zu können – ein verständliches Bedürfnis, auf das wir eingehen wollen.

Eine erfolgreiche Förderung und Stärkung ehrenamtlichen Engagements muß deshalb mit der Schaffung von zusätzlichen Partizipationsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger einhergehen. Am Ende steht eine „Bürger-Gesellschaft“, in der sich der einzelne sozusagen als konstitutiver Bestandteil des großen Ganzen versteht. Anders formuliert: Eine „Bürger-Gesellschaft“ lebt davon, daß sich ihre Mitglieder so sehr mit ihrer Stadt, der res publica, identifizieren, daß sie bereit sind, Verantwortung für das Gemeinwesen und ihre Mitmenschen zu übernehmen und im Gegenzug dazu verstärkte Mitspracherechte erhalten.

Vor dem Hintergrund dieser konzeptionellen Überlegungen haben wir bereits 1996 nach den Kommunalwahlen die Erlanger Bevölkerung in einer stadtweiten Umfrageaktion („Bürger für Erlangen“) gebeten, sich zu ihrer Stadt zu äußern. Über 1800 Fragebögen mit einer Vielzahl von Anliegen, Kritikpunkten und Anregungen kamen zurück. Eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen flossen schon bald in das kommunale Handeln mit ein. Ein wichtiges Teilergebnis dieser alles in allem recht erfolgreich verlaufenen Bürgerbefragung führte dabei deutlich vor Augen, daß in der Erlanger Bevölkerung grundsätzlich Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement vorhanden ist.

Als eine weitere, wichtige Innovation wurde bei der Stadt Erlangen zum 1. 1. 1998 ein sogenanntes Aktives Beschwerdemanagement nach dem Arnberger Modell eingerichtet. Sein Kernziel ist es, den Bürgerinnen und Bürgern eine zentrale Anlaufstelle anzubieten, die ihre Anliegen im besten Sinne „unbürokratisch“ innerhalb kürzester Zeit (in der Regel innerhalb von ein bis zwei Werktagen) in Absprache mit den Fachdienststellen der Verwaltung klärt und ihnen Antwort gibt.

Dieses Aktive Beschwerdemanagement, letztlich eine Teilspezialisierung des in Erlangen seit vielen Jahren gut eingeführten Bürgerberatungsbüros im Rathaus, ist von der Bevölkerung sehr gut angenommen worden. So wurden im vergangenen Jahr insgesamt 1950 Anliegen registriert. In fast zwei Dritteln der Fälle konnten die Bürgerinnen und Bürger zufriedengestellt werden. Um ihr kreatives Potential voll auszunutzen, werden die einzelnen Anliegen von Anfang an mit einem speziellen PC-Programm erfaßt und in ihrer Gesamtheit anonym ausgewertet – natürlich nur, wenn der betroffene Bürger zustimmt. Das Ergebnis dient der Verwaltung und der Politik als Anhaltspunkt für künftiges Handeln. Die Erlangerinnen und Erlanger werden somit als ehrenamtliche „Beraterinnen und Berater auf Zeit“ in eigener Sache für ihre Stadt tätig.

Bei aller positiven Resonanz: Der Bedarf am „Rohstoff Uneigennützigkeit“ wächst aus unterschiedlichen Gründen – gerade in unserer Zeit. Es gibt deshalb eine ganze Palette attraktiver öffentlicher Ehrungen und Auszeichnungen, die ehrenamtliches Wirken würdigt: das Ehrenzeichen des Ministerpräsidenten beispielsweise, das Bundesverdienstkreuz und die bayerische Ver-

b. w.

dienstmedaille. Die Stadt Erlangen fügt ihren Ehrenbrief, die Bürgermedaille und den goldenen Ehrenring hinzu.

Aber auch eine gute Sache bedarf der Werbung. Wir haben deshalb im Juni letzten Jahres Vertreterinnen und Vertreter aller auf ehrenamtlicher Basis arbeitenden Gruppen und Vereine Erlangens zu einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung einge-



laden, um die Möglichkeiten, den besagten Rohstoff zu „verarbeiten“, noch stärker in das Bewußtsein der Öffentlichkeit und der Medien zu bringen. Gleichzeitig sollte dieser durchaus festliche Abend aufzeigen, daß ehrenamtlicher Einsatz nicht nur Einsatz oder Aufopferung für andere bedeutet, sondern auch eine Chance für den engagierten Bürger, dem eigenen Leben zusätzliche, erfüllende Perspektiven zu eröffnen. Die Einführungsrede stellte Professor Helmut Klages, Inhaber des Lehrstuhls für empirische Sozialwissenschaften an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften in Speyer, unter das Motto „Ehrenamtliches Engagement – ein Leitbild für aktive Bürgerinnen und Bürger“.

Nicht zuletzt aufgrund der Erkenntnisse, die wir aus diesen Aktivitäten gewonnen haben, wurde Anfang dieses Jahres ein Beauftragter für das Ehrenamt in Erlangen ernannt. Der Beauftragte, Rudolf Schloßbauer, war langjähriger berufsmäßiger Stadtrat und ehemaliger Schulrat der Stadt Erlangen. Er hat diese Aufgabe – wie könnte es anders sein – ehrenamtlich übernommen und ist derzeit dabei, Kontakte zu den Vereinen und Gruppen aufzubauen. Seine erste Aufgabe wird es sein, unter Einbeziehung der ehrenamtlich arbeitenden Organisationen eine umfassende Bestandsaufnahme dieser Tätigkeit vorzunehmen, die in eine Gesamtdokumentation über das Ehrenamt in Erlangen einfließen wird. Das Papier soll bereits im Mai dieses Jahres zur bundesweiten Aktion „Woche der Bürger-Gesellschaft 1999“ erscheinen.

In Planung ist eine jährliche Veranstaltung, bei der – eingebunden in ein gesellschaftliches Programm – beispielgebende

Aktivitäten dokumentiert und besonderes Engagement gewürdigt bzw. geehrt werden. Die diesjährige Veranstaltung findet voraussichtlich im Oktober statt.

Zur Vertiefung der Thematik wird der Beauftragte für das Ehrenamt darüber hinaus einen Runden Tisch mit Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen ehrenamtlichen Organisationen ins Leben rufen. Dieses Gremium soll sich in regelmäßigen Abständen zum Meinungsaustausch treffen und Empfehlungen formulieren, die anschließend vom Beauftragten des Oberbürgermeisters in den Stadtrat eingebracht werden.

Fazit: Gerade auch beim Ehrenamt gilt, der Weg ist zum großen Teil bereits auch das Ziel. Die Stadt Erlangen wird ihn gehen, wohl wissend, daß sie auf engagierte Männer und Frauen bauen kann, die bereit sind, ihren Anteil in eine moderne Bürgergesellschaft einzubringen.